



**Alchberg.**  
Ein wohlzogener Burfche, welcher das Schneiderhandwerk erlernen will, kann fogleich bei mir eintreten. Auch ein tüchtiger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei  
**Schneidermeister Strauß.**

**Zebenhäusen.**

In Folge der Bekanntmachung meines Sohnes Samuel Lauchheimer, der seinen Wohnsitz nach Eßlingen verlegt hat, erlaube ich mir — um allen Irrungen vorzubeugen — hiemit bekannt zu machen, daß auch ich mein Geschäft in Betten, Sohlleder und den Viehhandel wie bisher fortbetreibe, und verkaufe wie seither sowohl auf Credit als gegen Baarzahlung.  
**Sandel Lauchheimer.**

Nächsten Sonntag haben

**Bachtag**

Bregler. Ankele. Alt Joh. Daimler.

**Verschiedenes.**

**Der neue Unions-Präsident.**

Andrew Johnson, der durch Lincoln's Tod zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erhoben wurde, ist in Europa ein fast ganz unbekannter Mann. In Ermanglung anderer Quellen über sein Leben und seinen Charakter benutzen wir folgende Skizze aus der amerikanischen Ripley and Dana's Cyclopädie: „Andrew Johnson ist in Raleigh, in Nord-Carolina, am 29. Decbr. 1808 geboren. Mit 4 Jahren verlor er seinen Vater, der einen Freund vom Ertrinken retten wollte und dabei ums Leben kam. Mit 10 Jahren kam er zu einem Schneider in seiner Vaterstadt in die Lehre und blieb 7 Jahre bei ihm. Seine Mutter war zu arm, um etwas auf seine Erziehung zu verwenden, und sein Leben lang war er nie in einer Schule, aber während er als Lehrling arbeitete, beschloß er, sich selbst zu unterrichten. Ein Gentleman aus Raleigh pflegte in die Werkstatt zu kommen und den Leuten während ihrer Arbeit vorzulesen. Er las vortreflich, und sein Lieblingsbuch war eine Sammlung von Reden, meist Reden britischer Staatsmänner. Johnson fand Interesse daran, und vorerst erwachte in ihm der Ehrgeiz, es dem Vorleser gleich thun zu können und mit jenen Reden sich bekannt zu machen. Ohne Lehrer, nur mit Hilfe einiger Winke von den Gesellen, lernte er das Alphabet, und hat dann den Gentleman, ihm das Buch zu leihen, aus dem er ihn so oft hatte lesen hören. Der Gentleman machte ihm mit dem Buch ein Geschenk und gab ihm eine kleine Anweisung über die Zusammensetzung der Wörter. Durch ausdauernde Uebung in seinen Feiertunden lernte er auf diese Art lesen. Wenn er zehn bis zwölf Stunden täglich ge-

schneidert hatte, widmete er zwei bis drei Stunden in der Nacht den Büchern. Im Herbst des Jahres 1824, als seine Lehrjahre vorüber waren, ging er nach Laurens Courthouse in Süd-Carolina, wo er bis zum Mai 1826 arbeitete. Im September desselben Jahres zog er mit seiner Mutter, die er zu ernähren hatte, nach dem Westen, und arbeitete in Greenville, in Tennessee. Dort heirathete er, und von seiner jungen Frau lernte er nun auch schreiben, rechnen und andere Elementargegenstände. Auch hier konnte er nur die Nacht seinen Studien widmen. Im Jahre 1828 trat er schon in's öffentliche Leben, indem er zum Altermann in Greenville erwählt wurde. Im Jahre 1829 und im Jahre 1830 wurde er wiedergewählt. Im Jahre 1835 kam er in die Gesetzgebung und bekämpfte einen Verbesserungspan, der beantragt worden war, indem er voraussetzte, daß das Project sich nicht rentiren, sondern dem Staat eine drückende Schuld aufbürden werde. Die Maßregel war jedoch ihrer Zeit populär, und in Folge seiner Opposition fiel er 1837 bei der Wahl durch. Im Jahre 1839 waren viele der von ihm prophezeiten Uebel wahr geworden, und er wurde mit großer Majorität wieder gewählt. Im Jahr 1841 kam er in den Senat von Tennessee, und 1843 zum ersten Mal in den Congress, in welchem er bis 1853 blieb und in der Texas-, der Tarifffrage und anderen wichtigen Angelegenheiten, eine thätige Rolle spielte. Im Jahre 1853 wurde er zum Gouverneur von Tennessee gewählt, und 1855 wieder gewählt; 1857 wurde er Mitglied des Senats der Vereinigten Staaten.“

**Newyork, 27. April.** Wilkes Booth wurde in Maryland, während er sich der Gefangennahme widersetzte, erschossen. Sein Mitschuldiger Harrold wurde lebendig gefangen. General Sherman hat einen Waffenstillstand abgeschlossen, um Amnestie für alle südstaatlichen Heere zu erlangen. Der Präsident Johnson hat den Waffenstillstand mißbilligt und die sofortige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten befohlen. General Grant ist in Raleigh (Nord-Carolina) eingetroffen, und hat nach Beendigung des Waffenstillstandes das Commando über die Operationen gegen General Johnstone übernommen. Hr. Seward und sein Sohn befinden sich besser.  
(J. Dep. d. Krlsr. Ztg.)

Das Baquetboot Europa hat folgende Nachrichten aus Newyork vom 27. April gebracht: Ein Bericht des Herrn Stanton bestätigt, daß Booth, der Mörder Lincoln's, und sein Spießgeselle Harrold von den Sämpfen der Grafschaft Ste. Marie bis nach Garreth's Farm, bei Port-Royal am Rappahannock von einem Detachement unter Oberst Baker verfolgt worden sind. Die Sæne, in welche sich die beiden Mörder geflüchtet, wurde in Brand gesteckt. Booth wurde getödtet, Harrold gefangen genommen und nach Washington gebracht. — Die Conföderirten haben, ehe sie Montgomery geräumt, 94,000 Ballen Baumwolle verbrannt. (N.-Z.)

**Schorndorf.** Nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, wird das hiesige **Wissionsfest** gefeiert werden.

**Winnenden am 4. Mai 1865.**

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedersf.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner						
Dinkel	3	41	3	36	3	32
Haber	3	34	3	31	3	28
Weizen 1 Simri	1	34	1	30		
Gerste	1	4	1			
Roggen	1	12				
Ackerbohnen	1	24	1	20	1	16
Beschöfn	1	24	1	20	1	12
Wicken	1	36	1	28	1	12
Erbsen						
Linjen						

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:

	bester	mittler	geringer.
Dinkel 170 Pfd.	162 Pf.		150 Pf.
6 fl. 16 fr.	6 fl. 50 fr.		5 fl. 18
Haber 176 Pf.	172 Pf.		162 Pf.
6 fl. 17 fr.	6 fl. 3 fr.		5 fl. 31 fr.

**Schorndorf, den 9. Mai 1865.**

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	146	5	14
Roggen			
Gerste			

**Schorndorf, den 3. Mai 1865.**

Fruchtgattungen.	Mittlerer Gewicht von einem Scheffel	Durchschnittlicher Erlös von einem Simri	
		bester	geringer
Kernen	268	fl. 14 1/2	fl. 13 4/8
Dinkel	264	fl. 14 1/2	fl. 13 4/8
Haber	33 1/2	fl. 14 1/2	fl. 13 4/8
Roggen	33	fl. 14 1/2	fl. 13 4/8

**Ch. Friedr. Kraiß Wittve** hat ungefähr 1 Brtl. hohen Klee zu verkaufen.  
Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

**N<sup>o</sup> 38.** Dienstag den 16. Mai 1865.

**Amthche Bekanntmachungen.**

Die Gemeinde- und Stiftungsräthe werden unter Hinweisung auf die Bekanntmachung im Amtsblatt von 1863 Nr. 3 benachrichtigt, daß der Ingenieur Baurath Chemann in Stuttgart sich durch die Ausführung mehrerer umfassender Wasserleitungen und schwieriger Brunnenwerke sich so vortheilhaft ausgezeichnet habe, daß das Ministerium des Innern sich durch Erlaß vom 28. v. M. veranlaßt gefunden, dessen Dienste den Gemeinden und Amtsförperschaften gleich wie früher die des Bauraths Bruckmann zu empfehlen.  
Schorndorf, den 12. Mai 1865.  
K. Oberamt.  
Zais.

G m ü n d.

**Markt-Concessions-Gesuch.**

Die Gemeinde Strasdorf will in Folge erhobener Einwendungen den nach der diesseitigen Bekanntmachung vom 13. Februar d. J. auf 13. September bestimmten Viehmarkt auf den 30. August, und wenn dieser auf einen Sonn- oder Festtag fällt, auf den nächst darauf folgenden Montag verlegen.  
Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einsprachen dagegen innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.  
Den 9. Mai 1865.  
K. Oberamt.  
Herzog, Act., A.-B.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Adelberg.  
**Holz-Verkauf.**  
Dienstag den 23. l. M. im Staatswald Bärenobel 2: 144 Klasten buchen, 4 Klasten birken Scheiter- und Prügelholz, 4725 Reisachwellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Bärenobelthal unten im Schlag.  
Schorndorf den 13. Mai 1865.  
Königl. Forstamt.  
Mieninger.

50 Klasten buchen, birken u. Scheiter- und Prügelholz; 2600 Reisachwellen. Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag.  
Schorndorf den 13. Mai 1865.  
Königl. Forstamt.  
Mieninger.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Thomashardt.  
**Holz-Verkauf.**  
Mittwoch den 24. l. M. im Staatswald Seebach bei Unterhütt und Nassach:

**Fahrniß-Auction.**  
In der Verlassenschaftsache der Friederike Durst ledig wird in deren Behausung in der Kirchstraße am Samstag den 20. d. M., Vormittags 8 Uhr, eine Fahrniß-Auction gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

Bücher, Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengehirr, Schreinwerk, allerlei Hausrath.  
Den 15. Mai 1865.  
K. Gerichtsnotariat.  
Clemens.

Revier Adelberg.  
**Wiederholter Holzbeifuhr-Accord.**  
Da die geforderten Löhne bei dem am 6. d. Mts. vorgenommenen Accord über die Beifuhr von 338 1/2 Klastern Buchen-Scheiter aus den Kronwaldschlägen Sterrenberg, Buchwiese, Mühl-, Stock- und Breecherhalbe zur Eisenbahn theils zu hoch erschienen, theils Nachgebote auf dieselben Statt gefunden haben, so wird die Beifuhr am Samstag den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Stern in Unterberken wiederholt veraccordirt werden.  
Adelberg den 12. Mai 1865.  
K. Revierförsterei.

Manolzweiler.  
Die hiesige Gemeindepflege hat gegen gesetzliche Sicherheit 140 Gulden auszuleihen.

**Privat-Anzeigen.**  
**Tages-Ordnung**  
für die XVIII. Wanderversammlung württemb. Landwirthe in Waiblingen am 22. und 23. Mai 1865.

**Berathungsgegenstände.**  
1) Erscheint es bei dem gewaltigen Aufschwung, welchen die Industrie Württembergs seit einer längern Reihe von Jahren genommen, während sich die Verhältnisse für die



Landwirtschaft, namentlich neuerer Zeit immer ungünstiger gestalten, nicht dringend geboten, das seitherige Verhältnis der Besteuerung von 2/3 zu 1/3 abzuändern.

2) Sollte nicht an die hohe K. Staatsregierung die dringende Bitte gerichtet werden, die endliche, vollständige Erledigung sämtlicher landwirtschaftlichen Gesetzgebungsfragen herbeizuführen?

3) Wäre nicht, da dem größern Verbrauch des Viehsalzes der hohe Preis im Wege steht, eine bedeutende Ermäßigung desselben eine dringende Nothwendigkeit?

4) Wie kann der in der Thierarzneikunde großartig betriebene Pflscherei am besten vorgebeugt werden?

5) Warum finden die Viehverversicherungen in Württemberg so wenig Anklang?

6) Wäre nicht im Interesse des Zuchtviehverkaufs eine Vereinfachung der Vorschriften beim Transport einzelner Stücke Vieh auf der Eisenbahn dringend zu wünschen.

7) Sollte nicht die Desinfection der Viehtransportwagen zur Vermeidung der Verschleppung ansteckender Krankheiten mit größerer Sorgfalt gehandhabt werden.

8) Wären nicht größere Märkte und Ausstellungen von Zuchtvieh zu veranstalten, wie sie in Nr. 6 des landwirtschaftlichen Wochenblattes angeregt wurden?

9) Könnten die polizeilichen Vorschriften bei Versicherung von Feimen nicht vereinfacht werden?

10) Das Verhältnis zwischen Dienstherrschaft und Diensthoten wird immer schwieriger und unsicherer, der Druck des Mangels an tüchtigen Arbeitskräften für die Landwirtschaft immer fühlbarer. Was könnte zur Linderung dieser Uebelstände geschehen?

11) Welche Futterpflanzen erzeuhen am besten auf warmem sandigem Boden den Ausfall an Klee? Wäre hier nicht vielleicht die Einführung des Lupinenbaus am Plage?

12) Welche Erfahrungen wurden in Württemberg mit dem Impfen der Lungenseuche gemacht?

Die Landwirthe des Bezirks und insbesondere die Mitglieder des landw. Vereins werden zur Theilnahme eingeladen. Verhandlungen vor Mittag auf dem Rathhaus. Festeessen in der Post.

Aechten Limburger und feinsten kästigen Emmenthaler Käse empfiehlt G. F. Schmid.

Aecht sächs. Puzkalk billigt bei G. F. Schmid.

Dreiblättriger Kleesamen, die Maas zu 1 fl. 36 kr. und 1 fl. 48 kr., sowie Rübsamen, das Pfund zu 48 kr., ist zu haben bei C. M. Meyer am Markt.

1/2 Viertel hohen und 1 1/2 Viertel breiten Klee hat zu verkaufen Hammer, Bäcker.

Gegenstände für die Kunstfärberei von Albert Schumann in Eßlingen werden fortwährend in Empfang genommen durch C. F. Kraiß Wittve.

Schorndorf. Ich suche ein Logis in der Stadt entweder sogleich oder auf's nächste Vierteljahr zu beziehen. W. Häberle, Maler.

Schneider-Gesuch. Ein tüchtiger Arbeiter findet sogleich Beschäftigung gegen guten Lohn bei Schneider Krapf, wohnhaft bei Bäckerstr. Hädler.



Einen wohlgezogenen Menschen nimmt unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre Louis Echner, Buchbinder.

Ein noch gut erhaltenes Kinderbettlädle hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Geradsetten. Der Unterzeichnete hat schöne reife halben englische Milchschweine zu verkaufen Dav. Fr. Lederer.



Höflinswarth. Adam Wörner hat aus der Pflerschaft eines 1jährigen Kindes des 200 fl. gegen 2fache Versicherung und zu 4 1/2 Prozent sogleich auszuleihen.

Steinenberg. Bis nächsten Freitag ist in hiesiger Ziegelhütte Kalk und andere Waare zu haben.

[Eingefendet.] Es ist doch sehr zu beklagen, daß der hiesige Gottesacker so ganz ohne Aufsicht ist, daß Schaaren muthwilliger Kinder die Gräber beschädigen dürfen, wie sie wollen. Die Angehörigen reinigen die Gräber, behängen sie mit Kränzen, kaufen Pflanzen, setzen sie damit aus, begießen sie und geben sich alle Mühe, das Andenken ihrer Totten zu ehren; aber was ist der Erfolg? — Am nächsten Tag schon ist der Kranz in Stücke gerissen, die Blüten der Blumen sind verschwunden, wenn nicht gar der ganze Stock herausgerissen ist, und anstatt bei einem Besuch am Grabe Befriedigung und Freude zu finden, kehrt man zurück mit Aerger im Herzen und mag diese Stätte nicht mehr besuchen, viel weniger etwas zur Verschönerung derselben beitragen. So sollte es nicht seyn und so sollte es auch nicht bleiben.

Der Polizeiaгент.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

In Königstein selber — denn unterwegs, so oft er sich auch nach dem Gesuchten erkundigte, erhielt er doch keine Auskunft — war die Nachforschung nicht so schwer. Es gab dort nur zwei halbwegs anständige Wirthshäuser und in dem einen erfuhr er denn auch, daß ein einzelner Herr mit einem sehr schwarzen Schnurrbart und etwas brauner Gesichtsfarbe da geprühelt habe, dann aber weiter gegangen sei, ohne daß sich natürlich irgend Jemand um ihn bekümmert hätte. Eine lederne kleine Reisetasche mit Stahlbügel führte er bei sich, eine Geldtasche hatte er umhängen, und auch noch einen Riemen umgeschultert gehabt — das wollte der Wirth deutlich gesehen haben — weiter wußte er nichts.

„In was für Geld hatte er seine Zechen bezahlt?“

„In Gulden und Kreuzern — der Landesmünze.“

Hamilton war nicht halb sicher, daß er wirklich auf der Spur des Gesuchten sei, aber was blieb ihm jetzt anderes übrig, als ihr, da er sie einmal aufgenommen, auch weiter zu folgen, er würde sich sonst immer wieder Vorwürfe gemacht haben, eine wahrscheinliche Bahn aufgegeben zu haben, um dafür wild und verloren in der Welt herumzuziehen.

Von hier aus schien der Flüchtling aber wirklich den Waldweg eingeschlagen zu haben, denn auf keiner Straße war er mehr gesehen worden, auch konnte er sich keinen Führer genommen haben, denn das hätte sich jedenfalls ausgesprochen. Wohin jetzt? Es war bald Abend, als Hamilton erschöpft in das Gasthaus zurückkehrte, wo er mit einer Flasche Wein und der Eisenbahnkarte vor sich, seinen weiteren Schlachtplan überlegte. Er fühlte dabei recht gut, daß er von jetzt an auf gut Glück weiter suchen müsse. Nur eine Andeutung seines zukünftigen Weges fand er in der Richtung, in welcher Königstein von Eoden lag — direkt nach dem Lahnthal zu, und der beschloß er auch jetzt zu folgen. Allerdings mochte sich der Flüchtige rechts oder links abgewandt haben, um entweder Gießen oder den Rhein zu erreichen. Das letztere blieb aber immer das Wahrscheinlichste.

Zu Fuß gedachte er aber nicht die Tour zu verfolgen, und er beschloß deshalb, hier zu übernachten, und am nächsten Morgen mit einem Einspanner, womöglich noch vor Tag, aufzubrechen. Dazu war es aber nöthig, noch heute Abend einen Wagen zu bestellen. Ein Mann wurde ihm da bezeichnet, der einen Einspanner zu vermieten hätte. Zu dem ging er ungesäumt und erkundigte sich.

„Ja, mein lieber Herr,“ sagte dieser achselzuckend, „wenn Sie ein Paar Stunden früher gekommen wären, so hätten Sie mit einem andern Herrn fahren können, der dieselbe Tour macht. Der hat aber meinen einzigen Einspanner mitgenommen. Das Pferd hätte Sie beide prächtig sorgebracht.“

„Ein einzelner Herr?“ frug Hamilton rasch, „heute Mittag?“

„Zawohl — etwa um elf Uhr.“

„Und wie sah er aus?“

„Ja, lieber Gott, wie sah er aus — wie ein Berliner, mit einem schwarzen Schnurrbart und einer Reisetasche.“

„Und haben Sie nicht einen zweispännigen Wagen?“

„Thut mir leid — die Pferde sind jetzt alle draußen. Wenn Sie das aber dran, wenden Sie aber auch noch die Extrapost, die ihn hierher gebracht, und der Postillon derselben beauftragte, daß der Herr, den er gefahren, mit dem letzten Zug „nach dem Rhein“ abgegangen sei.“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ich hatte keine Ahnung davon, denn ich bin im Gasthaus vorgefahren.“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

„Ist denn eine Poststation hier im Ort?“

nicht riskiren wollte ein Rad zu brechen. Als sie endlich Limburg dicht vor sich sahen, war die verfolgte Extrapost nirgend zu erkennen, wohl aber pfliff gerade der von Gießen kommende Zug in den Bahnhof ein, und hielt dort gerade lang genug, daß ihn Hamilton, als er mit seinen ordentlich mit Schaum bedeckten Thieren heranraffelte, konnte wieder davon feuchen sehen. — Er war zu spät gekommen.

VI. Im Kursaal.

Es war ein verzweifelter Moment, aber Hamilton nicht der Mann, sich dadurch bezirren zu lassen. Daß Kornik diesen Zug benützt hatte, daran zweifelte er keinen Augenblick, sowie er nur auf dem Bahnhof anfuhr und ihn nicht traf. Zum Ueberflus fanden sie aber auch noch die Extrapost, die ihn hierher gebracht, und der Postillon derselben bestätigte, daß der Herr, den er gefahren, mit dem letzten Zug „nach dem Rhein“ abgegangen sei.

Es war 5 Uhr 55 — der nächste Zug ging 6 Uhr 30 — also noch eine halbe Stunde Zeit. Hamilton fuhr mit seinem Wagen gleich vor dem Polizeigebäude vor, die Herren hatten es sich aber schon bequem gemacht, und er fand nur noch einen Aktuar, der Schriftstücke in einer Privatfahre durchsah.

Glücklicher Weise sahien dies ein ziemlich intelligenter Mann, der seinen Bericht aufmerksam anhörte. Als er ihn beendet hatte, sagte er:

„Mein lieber Herr — dieser Zug, der eben Limburg verlassen hat, geht allerdings heute Abend noch nach Coblenz, aber ich weiß nicht, ob der Herr, dem Sie nachsetzen, gerade ein Interesse daran haben kann, Coblenz diese Nacht zu erreichen. Er kann natürlich nicht ahnen, daß Sie ihn so dicht auf den Fersen sitzen — vorausgesetzt nämlich, daß es wirklich der Richtige ist, und wenn Sie meinem Rath folgen wollen, so thun Sie was ich Ihnen jetzt sage. Fahren Sie mit dem nächsten Zug nach Ems — nicht weiter — besuchen Sie dort heute Abend — mit jeder nöthigen Vorsicht natürlich, den Speisesaal, und finden Sie dann — was ich aber bezweifle, — Ihren Mann nicht, dann nehmen Sie heute Abend noch in Ems einen Wagen, den Sie für Geld überall bekommen können, fahren direkt nach Coblenz, und passen morgen früh an den Bahnhöfen auf. Ich wenigstens, wenn ich an Ihrer Stelle einen solchen Patron zu verfolgen hätte, würde genau so handeln, und — wenn ich nicht sehr irre, gut dabei fahren.“

„Ems ist nassauisch, nicht wahr?“ frug Hamilton.

„Allerdings,“ sagte der Aktuar.

„Könnten Sie denn,“ fuhr Hamilton fort, indem er seine Legitimationspapiere aus der

Tasche holte, „mir auf Grundlage dieser Schriftstücke einen Verhaftsbefehl für das betreffende Individuum ausstellen?“

Der Aktuar sah die Papiere, bei denen sich eine in Hamburg beglaubigte Uebersetzung befand, aufmerksam durch und sagte dann lächelnd:

„Eigentlich, und nach unserem gewöhnlichen Gerichtsverfahren würde die Sache mehr Umstände machen, und nicht so rasch beseligt werden können, unter den obwaltenden Verhältnissen aber denke ich, daß ich die Verantwortlichkeit auf mich nehmen kann. Sie müssen mit dem nächsten Zug fort, wenn Sie den Gesuchten nicht versäumen wollen. Segen Sie sich einen Augenblick; ich denke, wir können das alles noch in Ordnung bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Schutz der Kleidungsstücke gegen Motten.

Es gibt mehrere Arten kleiner Schmetterlinge, welche wir mit dem Namen Motte bezeichnen, und welche als Zerstörer von wollenen Zeugen und Pelzwerken bekannt, nach Kräften verfolgt werden. Man unterscheidet eine Tuch- oder Kleidermotte (Tinea farctella) und eine Pelzmotte (Tinea pellionella), welche beiden in einer guten Hauswirtschaft mit Beginn der wärmeren Jahreszeit der Boden der Lebensfähigkeit durch allerlei Mittel entzogen wird. Der kleine Schmetterling ist nicht der Zerstörer, wohl aber die kleinen Larven (Raupen) der Motte, welche in Mitten des Sommers aus den Eiern hervorgehen, gefräßig sind, sich von der Substanz, welche ihnen zur Nahrung dient (hier die Wollenfaser und das Pelzhaar), eine Hülle (sogenannter Mottenfraß) machen, sich in dieser zu Puppen metamorphosiren, welche endlich in die kleinen silbergrauen Schmetterlinge übergehen. Die Verfolgung dieses Schmetterlings hat in sofern einen Zweck, als er der Ausgangspunkt einer neuen Brut ist.

Nähe und ein gewisser Grad von Feuchtigkeith, sowie auch Lichtmangel sind Punkte, welche die Fortpflanzung der Motte außerordentlich begünstigen, deshalb findet die Motte in einem gehörig trockenen und durch häufiges Ausklopfen erschütterten Kleidungsstücke seinen günstigen Boden. Statt des Ausklopfens bewahrt man das Kleidungsstück auch wohl an einem Ort, der von einem beständigen Luftzuge durchzogen wird, wie in dem Feuerungsraume eines Stubenofens. Dies letztere Verfahren ist ganz vortreflich, doch darf man nie vergessen, die Ofenklappe geöffnet zu halten. Im anderen Falle würde der Motte erst recht das Nest behäbig gemacht seyn, trotz der sorgsamsten Einwickelung des Pelzwerkes in Leinen.

Mittel, welche die Motte verjagen oder ihre Fortpflanzung verhindern, hat man sehr viele. Die wichtigsten sind Kiehnöl, Terpentinöl, Benzin, Kampfer, Perflisches Insektenpulver, zerstoßenes Marienglas, Eisenvitriol, frische Ganspflanzen, Kalmuswurzel. Früher hatte auch Moschus als Mottenfend einen Ruf, doch wie sich durch Erfahrung herausstellte ohne Grund.

An warmen sonnigen Tagen des Aprils und Maianfangs werden die betreffenden Kleidungsstücke an sonniger Stelle ausgebreitet, um sie zu trocknen und zu durchlüften, dann ausgeklopft und am besten in trockene Kisten mit irgend einem der erwähnten Mittel bestreut, benetzt oder parfümirt eingeschichtet, die



